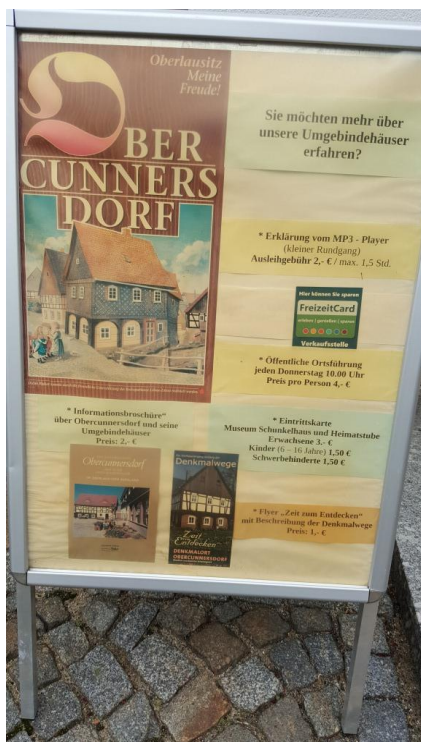


Sächsisch – niederschlesische Beziehungen im Aufwind

Ein wichtiges Themenfeld im Projekt Smart Integration, das im Rahmen des Kooperationsprogramms INTERREG Polen – Sachsen 2014-2020 durch das Sächsische Staatsministerium des Innern und das Marschallamt der Woiwodschaft Niederschlesien realisiert wird, ist die Entwicklung des ländlichen Raums. Nicht zuletzt deshalb, weil in Sachsen 80 Prozent der Fläche zum ländlichen Raum gehören und mehr als 50 Prozent der Einwohner dort wohnen. In Niederschlesien gestaltet sich dieses Verhältnis ähnlich. Folgerichtig fand im Rahmen des Projektes vom 14. bis zum 15. September 2017 eine Fachexkursion zur Entwicklung der sächsischen Dorfgemeinschaften in der Grenzregion statt. Das Sächsische Staatsministerium des Innern hat zum intensiven Informations- und Erfahrungsaustausch Vertreter des Marschallamtes der Woiwodschaft Niederschlesien, Bürgermeister der polnischen Grenzgemeinden, Mitarbeiter der Verwaltungen und der Selbstverwaltungen und nichtstaatliche Organisationen eingeladen, die sich aktiv mit der Entwicklung ländlicher Räume beschäftigen. Sie bekamen die Möglichkeit, Initiativen und Projekte zur Stärkung der Dorfgemeinschaft in den sächsischen Gemeinden Kottmar (Ortsteil Obercunnersdorf), Großschönau sowie in Nebelschütz/Njebjelčicy kennenzulernen. In diesen Gemeinden sind die Eigeninitiativen und das lokale Engagement der Bevölkerung besonders ausgeprägt. Die Teilnehmer der Fachexkursion erhielten die Möglichkeit, sich vor Ort mit den aktiven lokalen Akteuren zum Thema der Entwicklung der Dorfgemeinschaft und der regionalen Identität auszutauschen.

In Obercunnersdorf stellte der Ortsvorsteher Josef Kempis seine Gemeinde, die zu den „Sachsens Schönsten Dörfern“ - einer Interessengemeinschaft von Dörfern mit besonderer Baukultur - zählt, und die lokalen Initiativen zur Stärkung der Dorfgemeinschaft vor. Der Ort gehört zu den seltenen noch in ihrer Ursprünglichkeit erhaltenen Zeitzeugen ländlicher Lebensweise und einer unvergleichlichen Architektur. Die vielen Dank des großen Engagements der Bevölkerung gut erhaltenen Umgebendehäuser und die in Gänze erhaltene Siedlungsstruktur verleihen dem Ort ein Alleinstellungsmerkmal im Dreiländereck.



Großschönau blickt auf eine einzigartige Textilgeschichte von über 350 Jahren zurück, die im Deutschen Damast- und Frottiermuseum zu erleben war und in einem Vortrag von Heiko Pawlik ausdrucksvoll vorgestellt wurde. Der Bürgermeister Frank Peuker berichtete über das Bürgerengagement bei der Fortführung der Traditionen des Ortes in einer touristischen Themendorfentwicklung als „Textildorf“. Auch heute gibt es in Großschönau noch zwei weltweit agierende Unternehmen der Frottier- sowie die Damastweberei mit insgesamt ca. 600 Mitarbeitern. In der Konditorei „Liebe“, die in ihren Produkten auch den Bezug zum „Textildorf“ aufgreift und u.a. Pralinen mit den Aufschriften „Textildorf“ und „Deutsches Damast und Frottiermuseum“ herstellt, nutzten Teresa Sobala und Urszula Warchoń aus Chełmsko Śląskie (Schömburg) von der Gesellschaft „Schlesischer Weber“ („Tkacze Śląscy“) die Gelegenheit um über die Textiltradition in ihrem Ort zu berichten und luden den Bürgermeister zum Besuch und Zusammenarbeit ein.





Thomas Zschornack, Bürgermeister des Dorfes Nebelschütz/Njebjelčicy präsentierte unter dem Motto „Herzlich, kreativ, sorbisch“ die aktiven lokalen Akteure und Projekte zur Entwicklung der Dorfgemeinschaft. Nebelschütz/Njebjelčicy (Motto: „vom Himmel geküsst“) liegt unweit der Lessingstadt Kamenz und der Stadt der Türme Bautzen/Budyšin. Der zweisprachige Ortsname lässt erkennen: hier leben zwei Nationalitäten zusammen Sorben und Deutsche. Die Gemeinde wird deshalb oft als das Tor zur sorbisch sprachigen Oberlausitz bezeichnet. Hier bemühen sich zahlreiche Institutionen, Vereine und Einzelpersonen um die Wahrung und Verbreitung des sorbischen Kulturgutes. Der Sinn für originelle Kunst und Kultur kennzeichnet die Mentalität der Nebelschützer. Die Gäste aus Niederschlesien besuchten den nahegelegenen Steinbruch im Ortsteil Miltitz mit den Bildhauerarbeiten auf dem gut eingerichteten Gelände „Am Krabatstein“. Sie stammen von dem jährlich stattfindenden internationalen Bildhauersymposium.



Die vom Bürgermeister erzählte Geschichte von der wohl bekanntesten und beliebtesten Gestalt im Sagenschatz der Sorben Krabat, dem guten alten Zaubermeister, veranlasste Grażyna Legeżyńska aus dem niederschlesischen Themendorf am Witka See Spytków (Wanscha) über ihr Dorf der Zauberei und der schwarzen Magie zu erzählen, in dem der Zauberer von Boblitz sein Unwesen treibt. Es war sehr bewegend zu erfahren, dass man in deutschen Quellen suchte, um ein Leitthema für den Ort zu finden. Es zeigt, wie weit die Dorfeinwohner bereits in Europa angekommen sind, dass sie auf der Suche nach ihrer Identität, in deutschen Quellen fündig wurden und diese Geschichte zur Grundlage der gegenwärtigen Dorfentwicklung machen.



Über die Versuche, ein Themendorf aufzubauen, berichtete anschließend auch Bożena Kołodziej aus Piława Dolna (Nieder Peilau), dem Dorf des „Magischen Steines“ (wsi „Magicznego Kamienia“).



Bei einem gemeinsamen Rundgang durch Nebelschütz/Njebjelčicy zeigte der Bürgermeister stolz auch die im Jahr 2015 eröffnete Kita. Hier legt man besonderen Wert auf gesunde Ernährung, körperliche Fitness, die Bewusstseinsbildung für Ökologie und Nachhaltigkeit sowie auf das pädagogische Konzept, in dessen Mittelpunkt die Zweisprachigkeit (Sorbisch/Deutsch) steht. Dem Bürgermeister liegt es sehr am Herzen, schon den Kleinsten die Möglichkeiten zu geben, in Gemeinschaft aufzuwachsen, damit diese schon früh tiefe Wurzeln schlagen und später nach Ausbildung und ggf. Studium nicht abwandern, sondern ihrer Heimat treu bleiben. Zur Begrüßung sangen die Knirpse Lieder in beiden Sprachen.



Dem Treffen in Nebelschütz/Njebjelčicy wohnte Bärbel Schubert, Geschäftsführerin Euroregion Neiße e.V., bei. Sie unterrichtete die Teilnehmer über die Fördermöglichkeiten der möglichen gemeinsamen sächsisch-niederschlesischen Kooperationen über den Kleinprojektfonds INTERREG Polen – Sachsen 2014-2022, was auf ein großes Interesse der Anwesenden stieß, die gleich gemeinsame Projekte schmiedeten und Kontakte knüpften.

Und nächstes Jahr bekommen die Sachsen die Gelegenheit zum Gegenbesuch, um die Erfahrungen der Grenzgemeinden in Niederschlesien bei der Dorfentwicklung kennenzulernen.